

der durch das viele Heulen die ganze Nacht hindurch nur noch hungrierer geworden war, keine Zeit mehr gelassen zum Wiederaufziehen, sondern hätte ihn dabei aufgefressen.

Da kam zum Glück der alte Jobst, der Jäger, der den Wolf schon von weitem sungen, den Geiger aber in der Nähe geigen hörte. Dieser zog den Kapellmeister gerade noch zur rechten Zeit von dem hungrigen Wolf heraus und erlegte dann diesen. Der Kapellmeister ging aber ganz still seines Weges und nahm sich vor, künftig lieber am Tage und auf geradem Wege nach Hause zu gehen. Das Geigen im Wirtshause war ihm auch so ganz verleidet, daß er zu seinen Kameraden sagte, er wolle sich lieber mit der Näh-nadel (denn er war ein Schneider) sein tägliches Brot erwerben, und wenn er einmal eins auf Saiten aufspielen wollte, so thäte er's lieber in der Kirche als im Wirtshause, denn von dort sei ein geraderer und sicherer Weg nach Hause, sei auch nicht so weit dahin als vom Wirtshaus.

Das Hündchen Wildfang.

In der Türkei, wo das Hündchen her war, von welchem wir hier erzählen wollen, gibt es gar viele verwilderte Hunde, welche keinem Herrn und keinem Hause angehören, sondern in ganzen Scharen frei in der Stadt und draußen auf den Feldern herumlaufen. Das Hündchen Wildfang wurde aber nicht in der Stadt, auch nicht im grünen Feld, sondern in einer Wildnis gefangen, darin es unter einem alten Baume hilflos auf dem Sande lag. Seine Mutter war eine wilde Hündin, die war davongelaufen, hatte nur das Brüderrchen des Wildfangs mit sich genommen, diesen aber verlassen, weil er noch gar nicht recht laufen konnte. Aber der Jäger einer deutschen Herrschaft, welche damals in der Türkei wohnte, sah das arme, verlassene Hündchen draußen in der Wildnis liegen und brachte es zu dem kleinen Fräulein Rosalie, dem Töchterchen seines Herrn. Die kleine Rosalie war ein sehr mitleidiges Kind, welches gern jedem hungrigen Vogel ein Bröcklein von seiner Semmel hinstreute,